

MUSEUMS - INFO

Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde

Nr. 51 / August 2000

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

Die Regierungschefs der Mitgliedsstaaten des Europarates haben 1999 die Kampagne ausgerufen: "Europa, ein gemeinsames Erbe". Die Kampagne widmet sich dem gemeinsamen Natur- und Kulturerbe und soll dazu beitragen, überall in Europa die Menschen für ihr reiches kulturelles Erbe zu sensibilisieren. Auf Vorschlag des Landes NRW haben sich insgesamt acht Bundesländer zusammengeschlossen, um mit dem "Jahr der Industriekultur 2000" einen deutschen Beitrag zu dieser Kampagne zu leisten. Zu einer Zeit, wo die Großindustrie auf dem Rückzug ist, werden ehemalige Fabrikhallen und ganze Industrieunternehmen in Museen der Industriekultur überführt. Dabei fehlen auch nicht die Rückblicke auf die Zeit der Industrialisierung als die Industrie im Ruhrgebiet aus einer ehemals dünn besiedelten Agrarregion innerhalb weniger Jahrzehnte einen der größten Ballungsräume Europas gemacht hat.

Für das gemeinsame Naturerbe bleibt festzuhalten, daß die Industrialisierung darauf keine Rücksicht genommen hat (s. den Bereich der Emscher, Halden, Verkehrsschneisen oder anschließende Industriebrachen mit ihren meist von der Allgemeinheit zu tragenden Folgeschäden). Ihren unverwechselbaren Charakter bekommt eine Region aber nicht nur aus der Kultur sondern in deutlich stärkerem Maße aus seiner natürlichen Eigenart.

Die natürliche Eigenart des Niederrheins schätzen mindestens alle jene, die sich hier heimisch fühlen und sich mit diesem einzigartigen natürlichen Erbe identifizieren. Naturerbe ist aber nur dann zu erhalten, wenn die Räte der Städte und Gemeinden am Niederrhein sich bei ihrer Arbeit über Parteigrenzen hinweg ständig dieser Schutzwürdigkeit bewußt sind und sich gemeinsam gegen den verschwenderischen Umgang mit den natürlichen Ressourcen und gegen die immer weitere Überplanung heute noch freier typisch niederrheinischer Landschaft stemmen.

So versteht u. a. die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes

Ihr
Erwin Büsching

Die Meinung anderer:

- ☞ "Wir gehen mit dieser Welt um, als hätten wir noch eine zweite im Kofferraum"
Jane Fonda, amerik. Schauspielerin
- ☞ "Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen."
Albert Schweitzer, Theologe und Tropenarzt
- ☞ "Die Geschichte lehrt, daß sich Menschen und Nationen erst dann klug verhalten, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft sind."
Abba Eban, israelit. Politiker
- ☞ "Was frommt es, daß so mancher die Augen schließt, um nichts wahrzunehmen, was seine Bequemlichkeit, seine Ruhe beeinträchtigen könnte."
Theodor Fontane, dt. Dichter

Der Monat August

Altdeutsch nannte man den heißesten Monat des Jahres früher "Ernting", "Erntemond", "Ährenmond" oder "Sichelmond". Bei den Römern hieß der Monat August ursprünglich Sextilis, weil er der sechste in der damaligen Zeitrechnung war. Da der Juli dem Julius Caesar geweiht war, wollte man den ersten Kaiser des römischen Weltreiches, Augustus, ebenfalls mit einem Namen ehren. So kam es zu dem heute noch gebräuchlichen Namen "August". Bei den Kelten war der erste August der große Festtag "Lugnasad". Es gab Pferdewettkämpfe, die jedoch nicht tödlich ausgehen durften, denn man brauchte Menschen und Tiere für die Ernte.

Eine alte Bauernweisheit sagt:
"Fängt der August mit wildem Donnern an,
er's bis zum Schluß nicht lassen kann."

Neue Objekte im Museum

Reisebügeleisen um 1900

Schon vor 100 Jahren wußte man die Annehmlichkeiten der Technik zu nutzen. Betuchte Bürger - auch solche aus Neukirchen-Vluyn, vornehmlich Fabrikanten - verbrachten die Sommerzeit vielfach in deutschen Bädern, bevorzugt Seebädern. Die Reisebügeleisen erfreuten sich daher großer Beliebtheit, da sie wegen ihres geringen Platzbedarfs noch gut im Reisegepäck untergebracht werden konnten.

Vor der Zeit der allgemeinen Stromnutzung waren die kleinen Eisen mit einem Spiritusbehälter ausgerüstet, der mittels eines Brennstabes das Eisen erhitzte. Zum Transportschutz diente ein kleines Leinenköfferchen, in dem sich auch die Spiritusflasche befand.

Auswanderung

Fortsetzung des Briefes der 1848 nach USA ausgewanderten Witwe Marie Pannenbecker aus Rayen:

"Den 21. September nahmen wir Abschied von London und gingen glaubensvoll auf ein Schiff auf das große Weltmeer, im Glauben an das Wort, welches der Herr zu Moses sagte: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her der dich behüten auf dem Weg und bringe dich an den Ort, den ich für dich bereitet habe. Befiehl dem Herrn deine Wege und mach lähmende Sorgen los, vertrau auf dessen(unleserlich) hat er es immer wohl gemacht, denn was dein Denken nicht fassen kann, hat er schon längst vorher gedacht, wie dieses in seinem Rath ersehen, so und nicht anders muß es gehen.

Den 6. Oktober haben wir Sturm gehabt und ich ging gleich nach Bett, da konnte ich es am besten aushalten, denn von Stuhl und Kisten fiel ich ab, da hab ich oben im Bett ein Tuch angebunden und that den Arm dadurch, so machte ich es auch mit meine kleine Maria, der band ich einen Tuch um den Leib und that den Arm dadurch, wenn nun das Schiff auf eine Seite ging, dann fielen wir nicht aus dem Bett. Die Kisten und alles was nicht angebunden war, fiel bald nach dieser bald nach jener Seite, aber ich dachte dabei, der Herr hat die Winde geboten, und auf sein Geheiß mußten sie sich legen. Dabei war die Welt oft noch recht lustig. Ach, es war mir oft bei Tage, unten im Schiff, als wenn ich in Sodom gewesen wäre, wegen Singen und Musik, daß war mir oft so schwer, daß ich dachte: Oh, falsche Freude, fahr nur hin, du bist verflucht in meinem Sinn. Oh, falsches Lob, verkannte Lust, mir ist ein anderes Lob bewußt, daß hier besteht aus Spott und Schand.

Nun geliebte Freunde, was ich auch da erfahren habe, unter Gottes Schutz, daß kann ich nicht erzählen und beschreiben. Ich habe im Schiff nie ein Buch gelesen, weil es zu dunkel war, aber desto mehr erquickte mich der Herr des nachts im Traum durch sein Wort, und das ich in Deutschland die Freunde besuchte, der eine gab mir hier die Hand und der andere dort, so daß ich des morgens oft gesagt habe, was habe ich diese nacht eine Freude gehabt, und war des morgens so vergnügt, als wenn ich zu Hause gewesen wäre.

So geht es: bald Mama, liebe Maria. Ich sagte einmal den Liedervers: Soll ich denn in dieser Hütte, mich ein Zeitlang lagen noch, so wirst Du mich überschütten, mit Geduld, das weiß ich doch; Setze dann Dein Herz auf mich, Jusu Christi, Du und ich, wolln in ewger Treu verbleiben, wenn Dein Geist mich nur wird treiben. Da fragte mir ein Freund, habt ihr solchen guten Muth, daß ihr so singt? Ich habe in Deutschland oft gesagt, wenn auch die See mein Grab sein soll, so muß ich doch dahin, aber es hat dem Herrn anders gefallen, als wir eine Woche auf See waren, sagte ich: Wenn wir auch noch einen Monath darauf sind, das wäre mir nicht zu lang, wir hatten Lebensmittel genug, und ich habe in der letzten Zeit mehr Freude auf das Schiff gehabt, als in London und Newyork. Ich blieb manchmal zwei Tage im Bett, nicht weil ich krank, denn ich habe nur dreimal im ganzen müssen brechen, sondern weil ich es im Bett wegen des Schaukelns besser aushalten konnte. Ich hatte immer Hunger, und manchmal konnten sie wegen des Schaukelns kaum kochen. Es haben etliche an den Tagen (unlesbar, da gestrichen?) die sind sehr gut auf dem Schiff sowohl Weizen als Buchweizen, übrigens ist auf dem Schiff sehr gut Apfelstücke, Kartoffeln mit Zwiebeln und Essig, sowie Apfelkraut und überhaupt was sauer ist und zum Abführen dient. Eier sind sehr gut, um Mehlsuppe zu kochen, welche man in ein Fäßchen mit Mehl geben muß. Grüne Bohnen mit Schale sind sehr gut, Schnaps, besonders Wacholder und ist sehr gut, besser als Wein. Einmal saß ich auf dem Vorderdeck und die See ging auf einmal so hoch, daß die Wellen auf dem Schiff flogen, ich wußte fast nicht herunterzukommen, war so naß, daß ich ein anderes Hemd anziehen mußte. Da ging es auch, wie es heißt: Da sie gen Himmel und in den Abgrund fuhren, aber auch, und sie wurden froh, daß es stille geworden war, und er sie zu Land brachte nach ihrem Wunsch."

Wird fortgesetzt.

Das Museum ...

... hat sein Ziel dann erreicht, wenn es nicht nur in kleine Ausschnitte der Vergangenheit Einblicke gewährt, sondern wenn man sich auf Grund aller äußeren Umstände in diese Zeit zurückversetzt fühlt.